

Kooperation Berufsschule und Betrieb

Das duale System – im Idealfall ein perfektes Zusammenspiel



Arbeiten im Außengelände der Rāpina Aianduskool durch Auszubildende und Lehrkräfte der Ernst-Benary-Schule im Rahmen des Leonardo da Vinci-Programmes im Mai 2010.
(Foto: Ernst-Benary-Schule)

Die Betriebe kümmern sich um die praktische Ausbildung, die Berufsschulen um die theoretischen Grundlagen. Eine gute Zusammenarbeit der Ausbildungsbeteiligten macht es für alle leichter und ergibt in der Summe die größte Qualität für den Auszubildenden. Die Ernst-Benary-Schule in Erfurt und die Justus-von-Liebig-Schule in Göppingen gaben in einem Interview an, wie ihre Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben im Detail aussieht.

In der Ernst-Benary-Schule wird der persönliche Kontakt zu den Betrieben groß geschrieben. „Unsere Klassenlehrer besuchen in der Regel alle Aus-

bildungsbetriebe ihrer Schüler einmal innerhalb der drei Ausbildungsjahre“, erklärt Elke Hoffmann, stellvertretende Abteilungsleiterin Gartenbau/Floristik. Zudem wissen die Betriebe laut Hoffmann, dass sie sich immer melden dürfen, wenn irgendwo der Schuh drückt. Veranstaltungen wie Ausbilderversammlungen, Messen, Weiterbildungsveranstaltungen an der Lehr- und Versuchsanstalt des Gartenbaus in Erfurt (LVG) und die Mitgliedschaft

im Unterausschuss Gartenbau sowie im Berufsausbildungsausschuss werden von Hoffmann und ihrem Kollegium regelmäßig zur Kontaktaufnahme mit den Ausbildungsbetrieben genutzt.

Mehr Transparenz

Die Berufsschüler müssen in der Ernst-Benary-Schule ihr tägliches Kommen und Gehen in einen Ausweis eintragen lassen, der am Ende des Blockunterrichtes vom Betrieb gegengezeichnet wird. So haben die Firmen immer einen exakten Einblick in die Schulzeiten ihrer Azubis. Zu Beginn jedes Schuljahres erhalten die Ausbilder einen Infobrief der Schule, in welchem die Stundenpläne, die Schulungstermine für die Überbetriebliche Ausbildung sowie die schulischen Regularien enthalten sind. Alle Einzelzensuren und auch die Fehlzeiten werden momentan halbjährlich an die Betriebe weitergeleitet. Noch mehr Transparenz bezüglich der Inhalte, der Notengebung und der Anwesenheit wird für alle an der Ausbildung Beteiligten die Einführung des elektronischen Klassenbuches liefern, dessen Start ab dem Schuljahr 2010/11 geplant ist.

Lernortkooperation

Durch die räumliche Nähe zur LVG in Erfurt gibt es bereits seit vielen Jahren eine Lernortkooperation. „Wir nutzen das gärtnerische Umfeld und die vor-

>>

In diesem Heft

- | Serie Pflanzenkrankheiten: Chamaecyparis, Juniperus und Thuja 4
- | Leserbrief und Interviews zum Thema „Drogen“ 6
- | Schülerwettbewerb: „Unser Schulhof – wir sehen rot grün“ 6
- | Der Techniker im Garten- und Landschaftsbau 7
- | Bundesdeutscher Berufswettbewerb: Landschaftsgärtner-Cup 2010 8

handene Technik für den Unterricht in Fächern wie Pflanzenkunde und Fachkunde und revanchieren uns dafür, indem wir die Schüler rechtzeitig mit der nötigen Theorie für die Überbetrieblichen Lehrgänge ausstatten“, erläutert Hoffmann.

Die Ernst-Benary-Schule sieht sich als Dienstleister und Kooperationspartner der Ausbildungsbetriebe, und Elke Hoffmann wünscht sich, dass die Betriebe in Thüringen weiterhin engagiert ausbilden. „Ideal ist es für die jungen Menschen, wenn jedes Lehrjahr im Betrieb mit einem Auszubildenden besetzt ist und eine definierte Person sich explizit um die Ausbildung kümmert“, so die Lehrerin.

„Wenn wir alle zusammen an einem Strang ziehen, ist das die beste Vorbereitung für die Abschlussprüfung“, ist sich Hoffmann sicher.

Weiterbildung

Parallel zur Gärtnerausbildung können die Schüler in Erfurt nun auch die Fachhochschulreife erwerben. „Von unseren ersten zwölf Teilnehmern haben elf die Prüfung bestanden“, freut sich Hoffmann, die ergänzt, dass ab dem Schuljahr 2010/2011 für diese Schüler im Fach „Beraten und Verkaufen“ sogar bilingualer Unterricht stattfinden wird. Im Rahmen des Schulpartnerschaftsvertrages – unterstützt durch das EU-Programm „Leonardo da Vinci – lebenslanges Lernen“ – mit der Rápina Aianduskool



Elke Hoffmann: „Unsere Betriebe wissen, dass sie sich immer melden dürfen, wenn der Schuh drückt.“

(Foto: Ernst-Benary-Schule)

(Gartenbauschule) in Estland konnten seit 2007 über 60 Auszubildende aus dem Bereich Gartenbau gemeinsamen Unterricht mit estländischen und französischen Schülern in englischer Sprache erleben sowie Land und Leute kennenlernen. „Unser Projekt für die Schuljahre 2010-2012 mit dem Titel „Umwelt gestalten – Pflanzen erleben“ wurde von Leonardo da Vinci in der Kategorie „Mobilität in der Erstausbildung“ zertifiziert und deshalb dürfen wir diesen Austausch auf jeden Fall noch weitere vier Jahre fortführen“, freut sich die stellvertretende Abteilungsleiterin. Mehr Informationen über Schule und Projekt unter: www.ebs-erfurt.de

Am Gespräch mit der Justus-von-Liebig-Schule in Göppingen nahmen Schulleiter Rolf Hespeler und die Fachkundelehrerin Stephanie Schickinger teil. Hespeler erklärte, dass die Schule zurzeit mit dem von der Schulbehörde in Baden-Württemberg

ins Leben gerufene Projekt „Operativ eigenständige Schulen (OES)“ befasst ist, welches dazu dient, die Qualitätsentwicklung der Berufsschulen in den Bereichen Unterricht, innere Schulorganisation und einem dritten, für die Schulen frei wählbaren Bereich, voranzubringen. Die Justus-von-Liebig-Schule entschied sich beim dritten „Qualitätsfaktor“ für die Außenbeziehungen der Schule.

Ausbilderbefragung

Im Rahmen dieses Projektes wurde ein Fragebogen für die Betriebe der Landschaftsgärtner-Azubis entworfen, der die Stärken und Schwächen der Schule aus der Sicht des dualen Bildungspartners abfragt. Die Rücklaufquote war mit über 60 Prozent extrem hoch und bescheinigt somit ein starkes Interesse an der Schule. Besonders die Frage, ob die Kooperation zwischen Schule und Betrieben verstärkt werden sollte, wurde fast immer positiv beantwortet. „Dass uns hierin leider nicht alle Betriebe mit Taten bzw. Platz und Materialien unterstützen können, liegt daran, dass das Einzugsgebiet unserer Schule sehr groß ist“, erklärt der Schulleiter. Lernortkooperationen beschränken sich deshalb auf einen Radius von ca. 50 Kilometer rund um Göppingen und hierfür stehen der Schule mittlerweile acht bis zehn Betriebe zur Verfügung. „Reale Projekte sind einfach motivierender für unsere Schüler, und zusammen mit dem Lehrer für Fachrechnen erstellen wir für diese Baustelle dann auch ein kleines Leistungsverzeichnis“, erklärt Schickinger.



Rolf Hespeler (Schulleiter) und Stephanie Schickinger (Fachkundelehrerin) sind sich einig: Fast alle GaLaBau-Azubis sind sehr motivierte Schüler.

(Foto: Justus-von-Liebig-Schule)



Unterricht in praktischer Fachkunde an der Justus-von-Liebig-Schule: Die Schüler im 3. Ausbildungsjahr betonieren einen Pflanztrog. Ziel war die selbstständige Gestaltung, Planung und Durchführung in Gruppenarbeit. (Foto: Karl Schrader)

Sagen Sie uns Ihre Meinung

Was zeichnet einen guten Ausbildungsbetrieb aus? Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen mit und senden Sie eine E-Mail an info@augala.de! Wir veröffentlichen Ihren Leserbrief in der nächsten Ausgabe der Ausbilder-Info. (Den Abdruck und das Kürzen von Leserbriefen behält sich die Redaktion vor.)

reich Garten- und Landschaftsbau haben wir durchweg sehr motivierte Schüler, und dies liegt sicherlich auch an der Auswahl, welche die Ausbildungsbetriebe vornehmen“, freut sich Schickinger. Sollten die schulischen Ergebnisse dann doch einmal Grund zur Sorge bereiten, wird dies den betroffenen Betrieben zusammen mit dem Hinweis auf wohnortbezogene, ausbildungsbegleitende Hilfen weitergeleitet. „Viele Ausbilder und Chefs nehmen sich dann zusätzlich die Zeit, diese Jugendlichen zu unterstützen“, so Hespeler's Erfahrung. Das Verhältnis zu den Ausbildungsbetrieben im GaLaBau und auch zum Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg e. V. beschreibt die Schule als sehr gut und vertrauensvoll. Mehr Informationen zur Justus-von-Liebig-Schule, in der verschiedenste Schularten (Fachgymnasien, Berufsfachschulen, Berufsschulen, ...) mit insgesamt 1.350 Schülern unter einem Dach zusammengefasst sind, finden sich unter: www.jvl-gp.de. Über das Thema wird auch in der nächsten Ausbilder-Info berichtet.

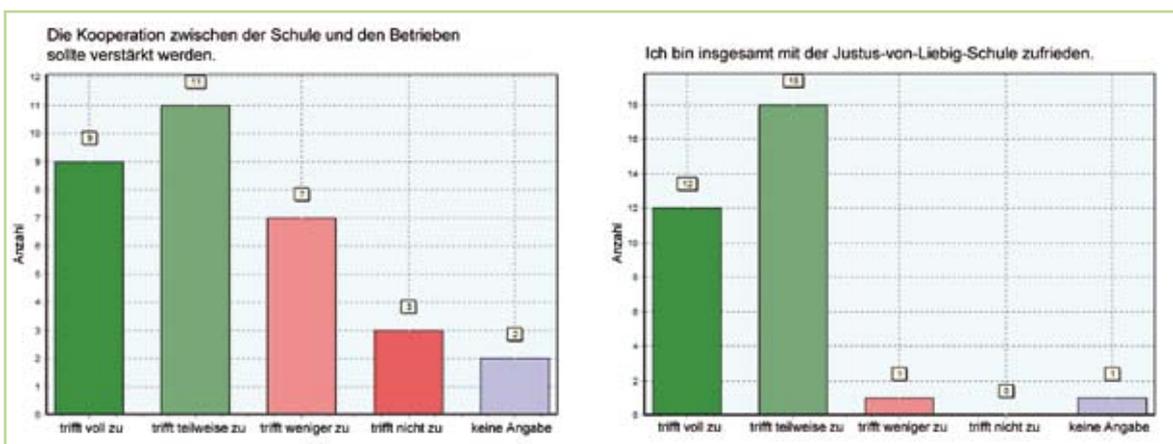
Petra Reidel, Grafenau

Im Fragebogen ebenfalls sehr positiv bewertet wurde die Fachkompetenz der Fachkundeführer. Zufrieden waren die meisten Ausbilder auch mit dem praxisnahen Unterricht, den sie als gute Ergänzung zur betrieblichen Ausbildung einstufen (siehe auch Grafiken).

Informationsfluss

Damit die Betriebe über schulinterne Dinge noch schneller und besser informiert werden, soll ab dem neuen Schuljahr die Homepage ausgebaut und um einen Newsletter erweitert werden.

Die Fehlzeiten der Azubis bekommen die Ausbildungsbetriebe spätestens am Ende der zweiten Blockwoche mitgeteilt. „Handelt es sich bei den fehlenden Kandidaten um so genannte ‚Pappenheimer‘, fließen die Informationen auf Wunsch der Betriebe natürlich auch sofort“, ergänzt Schickinger. Hespeler sieht bezüglich einer funktionierenden Kooperation vor allem die Schule in der Pflicht: „Die Initiative muss meiner Meinung nach von der Schule ausgehen, und wir haben uns vorgenommen, die Zusammenarbeit mit den Betrieben weiter zu verstärken.“ „Im Fachbe-



Grafiken von der Auswertung des Fragebogens, den die Justus-von-Liebig-Schule im Bereich GaLaBau an die Betriebe verschickt hat. (Quelle: Justus-von-Liebig-Schule)



Braune Triebe an *Chamaecyparis* ‚Squarrosa‘, verursacht durch *Kabatina juniperi*



Bohrmehl von Borkenkäfern am Trieb von *Chamaecyparis nootkatensis* ‚Glauca‘

Schadssymptome an *Chamaecyparis*, *Juniperus* und *Thuja* erkennen

Im Teil 4 der Serie „Pflanzenkrankheiten“ stehen Nadelgehölze im Mittelpunkt

Nadelgehölze sind durch ihre immergrünen Eigenschaften und besonderen Wuchseigenschaften unverzichtbar in der Garten- und Landschaftsgestaltung. Besonders in Hausgärten und auf Friedhöfen haben *Juniperus*, *Chamaecyparis* oder *Thuja* große Bedeutung. In den vergangenen Jahren kam es verstärkt zu Schäden an diesen Gehölzen. Die am häufigsten vorkommenden Symptome sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

An *Juniperus*-Arten und *Chamaecyparis* tritt in feuchten Jahren ein Zweig- und Nadelsterben auf. Verursacher dieser Krankheit ist der **Pilz *Kabatina juniperi***. Dabei verfärben sich die Nadeln im Frühjahr zunächst an einzelnen einjährigen Trieben gelb bis braun. Später verbräunt die Rinde an den befallenen Stellen, meist scharf zum gesunden Holz abgegrenzt, befallene Zweige sind sehr brüchig. Triebe, die im Frühjahr leichte Verfärbungen zeigen, sterben im Laufe des Sommers völlig ab. An der Basis solcher Triebe sind dann kleine schwarze Pusteln sichtbar. Als sehr anfällig gelten *J. chinensis*, *J. squamata* und *J. horizontalis*. Neben *Juniperus* kann die Krankheit auch an *Chamaecyparis* auftreten.

Eine Krankheit, die regelmäßig an *Juniperus* auftritt, ist der **Wacholderrost**. Dabei sind ab dem Herbst die Äste verschiedener Arten spindelförmig verdickt, einzelne Astpartien

können absterben. Im Frühjahr, nach längeren Regenperioden, bilden sich typische orange bis braun gefärbte, gallertartige Wucherungen an den befallenen Trieben. Diese beinhalten die Sporen, die mit Wassertropfen auf die Sommerwirte verbreitet werden. Anfällig sind vor allem Sorten von *Juniperus sabina*, *J. chinensis* und *J. virginiana* („Pfitzeriana“, „Tamariscifolia“). Je nach Art ist der Wacholderrost wirtswechselnd mit *Pyrus*, *Amelanchier*, *Sorbus*, *Malus*, *Crataegus* oder *Cydonia*. Der Pilz kann mehrere Jahre in Wacholder überdauern, um dann erneut Sporen zu bilden.

Direkte Maßnahmen mit Fungiziden gegen Rost und Nadelkrankheiten an Nadelgehölzen sind nur bedingt wirksam. Bei entsprechenden Infektionsbedingungen nach längeren Niederschlagsperioden können wiederholt Kontaktmittel wie Mancozeb (Dithane NeoTec), Metiram (Polyram WG) oder Azoxystrobin (Ortiva, Boc-

cacio) gespritzt werden. Präparate mit kupferhaltigen Wirkstoffen (Cuprozin flüssig, Funguran und andere) sind ebenfalls vorbeugend einsetzbar. Viel wichtiger aber ist es, auf die Standortbedingungen und Ansprüche einzelner Sorten zu achten. Widerstandsfähige Sorten gegen die einzelnen Krankheiten sollten bevorzugt verwendet werden. Wacholder sollte nicht in unmittelbarer Nähe zu den oben genannten Zwischenwirten gepflanzt werden. Die Gefahr, dass sich Wacholderrost entwickelt, ist sonst sehr groß. *Chamaecyparis* ist empfindlich gegenüber der **Phytophthora-Fäule**. Bei Befall verlieren Scheinzypressen zunächst ihre glänzende Farbe, die Nadeln wirken stumpfgrün. Die Triebspitzen welken und hängen herab. Bei fortschreitendem Krankheitsverlauf werden einzelne Triebe braun, schließlich stirbt die Pflanze völlig ab. Die Anfälligkeit der verschiedenen Sorten ist unterschiedlich groß,



Trockenschäden bei *Cupressocyparis leylandii*



Sporenlager des Wacholderrostes an *Juniperus 'Pfitzeriana'*



Bohrlöcher und Gänge von Borkenkäfern am Stamm von *Thuja*

besonders die Blaue Scheinzypresse (*Chamaecyparis lawsoniana columnaris glauca*) hat sich als sehr empfindlich erwiesen. Andere Sorten dagegen sind wesentlich robuster.

Phytophthora ist ein in vielen Böden natürlich vorkommender Pilz. Unter ungünstigen klimatischen Bedingungen, die Stress für Scheinzypressen bedeuten, kann er schnell die Wurzeln seiner Wirtspflanzen infizieren. Schon bei der Pflanzung ist darauf zu achten, dass eine standortgerechte Verwendung erfolgt. Sonnige Stellen sollten vermieden werden, Pflanzlöcher müssen ausreichend Wasserab-

zug gewähren. In den ersten Jahren muss für entsprechende Bewässerung gesorgt werden, dabei sollte übermäßige Wasserversorgung unbedingt vermieden werden.

Ein Symptom an der Leyland-Zypresse (*Cupressocyparis leylandii*) hat in den letzten drei Jahren zunehmend zu Einsendungen in das Diagnoselabor des Pflanzenschutzdienstes geführt. Einzelne Triebe sind im Laufe des Sommers relativ schnell abgestorben. Bisher konnten an dieser Pflanze aber keine Schaderreger nachgewiesen werden. Es ist davon auszugehen, dass diese schnell wachsende Konifere mit den Klimabedingungen in Deutschland nicht klar kommt. *Cupressocyparis* wurde Anfang des letzten Jahrhunderts in England gezüchtet, mag eher milde Sommer mit regelmäßigen Regenfällen. In unserer Region dagegen sind die Sommer in den letzten Jahren zu trocken.

Eine Schädlingsgruppe, die sich langsam in Nordrhein-Westfalen ausbreitet, sind Borkenkäfer der Gattung *Phloeosinus*. Der **Wacholderborkenkäfer** oder der **Thujasplintkäfer** machen in den letzten Jahren zunehmend Probleme. An *Juniperus*, *Thuja*, *Chamaecyparis* oder *Cupressus* werden im Hochsommer einzelne Pflanzen zunächst fahlgrün, später braun. Bei genauerem Hinsehen sind am

Stamm eine große Anzahl, nur wenige Millimeter große Löcher erkennbar. Nach Entfernen der Rinde kommen hier die älteren Fraßgänge zum Vorschein. Häufig sind auf der gesamten Stammlänge mit Bohrmehl gefüllte Gänge sichtbar.

Die erwachsenen Borkenkäfer machen im April und Mai ihren Reife-fraß an jüngeren Trieben. Das ist an der Basis in der Regel durch Austritt von Bohrmehl und Harz erkennbar. Im weiteren Verlauf knicken einzelne Triebe ab, hängen trocken am Zweig und lassen sich leicht abreißen. Im kurzen Fraßgang sind mitunter die 1,5 bis 3 mm großen kompakten Käfer zu finden. Borkenkäfer fliegen vorwiegend geschwächte, unter Trockenstress stehende, Koniferen an. Bei der Pflanzung sollten robuste Arten bevorzugt werden. Die Schädlinge werden meist mit Pflanzmaterial in Pflanzungen eingeschleppt. Da *Phloeosinus* wärmeliebend ist, sollten besonders Herkünfte aus südlichen Ländern gründlich auf Symptome überprüft werden. Herunterhängende Zweige können herausgeschnitten werden, Pflanzen mit Bohrlochern müssen unbedingt gerodet und entfernt werden.

Text und Bilder: Holger Nennmann, Pflanzenschutzdienst NRW, Unna

Thema: „Drogen“ - Ihre Meinung zählt

Leserbriefe und Interviews

Zum Glück mussten wir uns in unserem Betrieb erst einmal mit dem Problem „Drogen“ auseinandersetzen. Der junge Mann hatte – wie alle unsere Auszubildenden – vor seiner Einstellung bei uns ein sehr zufriedenstellendes Praktikum gemacht. Nach dem ersten Ausbildungsjahr kam dann der Einbruch. Er zeigte nicht nur einen starken Leistungsabfall in der Schule, in der überbetrieblichen Ausbildung, sondern auch auf der Baustelle. Er war müde, fahrig und mit seinen Gedanken überhaupt nicht mehr bei der Sache. Schon morgens bei der Arbeitseinteilung waren seine wässrigen Augen auffällig, sein ganzer Körper war unruhig. Das ging soweit, dass er für sich und seine Kollegen auf der Baustelle eine Gefahr darstellte. Arbeiten mit Kleingeräten, welche er zu Beginn seiner Lehre schon bediente, konnte man ihn nicht mehr ausführen lassen.

Nur durch einen Zufall haben wir erfahren, dass er bereits früher Probleme mit Drogen hatte und bereits an einem Methadon-Programm teilgenommen hatte. Nun war er leider wieder rück-



fällig geworden. Gespräche und Angebote, dem jungen Mann zu helfen, und zuletzt auch Abmahnungen, haben leider nicht gefruchtet. Wir sind noch glimpflich davon gekommen, denn wir konnten im gegenseitigen Einvernehmen mit einem Aufhebungsvertrag das Ausbildungsverhältnis vorzeitig beenden. Schade ist es dennoch: Hätte der junge Mann mit offenen Karten gespielt und sich uns anvertraut, er hätte bei uns sicher seine Chance bekommen, seine Ausbildung mit Erfolg zu beenden.

Interview mit Waldemar Stahl, Inhaber der Firma Waldemar Stahl Garten- und Landschaftsbau, Boxberg-Schweigern

Ich hatte einen jungen Mann in Ausbildung (volljährig) der vom Elternhaus getrennt wohnte. Bei den Einstellungsformalitäten wurden neben körperlichen Handicaps, Medikamenten und Allergien auch Drogenkonsum erfragt und von ihm verneint. Seit ca. November 2009 häuften sich Verspätungen und Unaufmerksamkeiten während des Arbeitsablaufes, einhergehend mit einem extrem langsamen Arbeitstempo. Auf Nachfragen im Februar 2010 nach einem Drogenproblem wurde dies wiederum verneint. Darauf folgten Hinweise der Berufsschule Erfurt wegen Verspätungen, Lernunwilligkeit und Schlafen im Unterricht. Nach einer Krankmeldung, die ohne Nachweis verlief, meldete ich den Azubi bei der Polizei als vermisst. Er wurde daraufhin tot in seiner Wohnung aufgefunden. Sein unbeabsichtigter Freitod soll unter anderem auf Depressionen und seinen Drogenkonsum zurückzuführen sein. Als Ausbilder ist man in solchen Situationen mehr als hilflos, da insbesondere das zwischenmenschliche Verhältnis vermeintlich intakt schien.

Gärtnermeister Marco Müller-John, Gärtnerei Sauer GbR, Ellrich

Wenn Sie uns hierzu noch Ihre Erfahrungen mitteilen möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info@augala.de! Wir veröffentlichen Ihren Leserbrief in der nächsten Ausgabe der Ausbilder-Info. Den Abdruck und das Kürzen von Leserbriefen behält sich die Redaktion vor.

Schülerwettbewerb 2010/11



„Unser Schulhof - wir sehen **rot-grün**“

Eine Initiative der deutschen Landschaftsgärtner für Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 10

Auch in diesem Jahr initiieren die Referenten für Nachwuchswerbung der einzelnen Landesverbände in Zusammenarbeit mit dem AuGaLa, wieder einen Schülerwettbewerb. Unter dem Motto „Unser Schulhof –

Antwort 1, 2 oder 3 – das ist hier die Frage!

Wir sehen **rot grün**“, werden alle allgemeinbildenden Schulen angeschrieben und die Klassenstufen 7 bis 10 eingeladen, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Attraktive Preise warten auf die Gewinnerschulen. Die jeweiligen Siegerteams fahren dann zum Bundesentscheid im kommenden Jahr zur



Bundesgartenschau Koblenz 2011. Ziel des Wettbewerbs ist es, Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrer für das Thema „Grün“ zu sensibilisieren und sich mit dem Ausbildungsberuf des Landschaftsgärtners auseinanderzusetzen. Das Gros der Schüler/innen fokussiert sich auf einige wenige „Modeberufe“ und dazu gehört der Landschaftsgärtner leider nicht. Um die Wettbewerbsfähigkeit des Betriebs langfristig zu sichern, sind geeignete Auszubildende und Mitarbeiter jedoch unabdingbar.

Grund genug, den Betrieben in diesem Jahr die Möglichkeit zu geben,

den Schülerwettbewerb zu nutzen und Kontakt mit den ortsansässigen Schulen aufzubauen. Die entsprechenden Informationen wie Flyer, eine Ideensammlung etc., werden allen Betrieben rechtzeitig über ihren Landesverband zur Verfügung gestellt. Schirmherr des Wettbewerbs ist der Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Dr.-Ing. Fritz Brickwedde. Weitere Informationen unter www.schoenerewelt.de

Klaus Fink



Beim Pflanzenquiz mussten beim letzten Schülerwettbewerb 2009 auf der Bundesgartenschau Schwerin die richtigen Bildtafeln zugeordnet werden

Kultushoheit der Länder

Der Techniker im Garten- und Landschaftsbau

Im Gegensatz zur rein berufsständischen Meisterprüfung nach entsprechender Bundesverordnung, die in der letzten Ausbilder-Info beschrieben wurde, liegt die Fortbildung und Prüfung zum Techniker im Garten- und Landschaftsbau in den Händen der Kultusverwaltungen der einzelnen Bundesländer. Wie in allen anderen Bereichen auch führt der Föderalismus im Bereich der Bildung zu den unterschiedlichsten, z. T. nicht mehr vergleichbaren Bildungsgängen und deren Bezeichnung. Auf die Bedingungen der Technikerfortbildung hat der Berufsstand daher auch keinerlei Einfluss mit der Folge, dass auch hier wie bei der Meisterprüfung ungehindert an der „Qualitätslockerungsschraube“ gedreht wird. Ein Indiz dafür ist die Verkürzung der obligatorischen Praxiszeit, die früher zwei Jahre, nun aber nur noch ein Jahr nach erfolgrei-

chem Bestehen der Abschlussprüfung beträgt.

Die mangelnde Vergleichbarkeit der föderalen Bildungsgänge führt auch beim Techniker dazu, dass die Abschlussbezeichnung nicht mehr durchgängig „Techniker im Garten und Landschaftsbau“ heißt, sondern z. B. in Nordrhein-Westfalen „Agrarbetriebswirt“ und in Niedersachsen „Staatlich geprüfter Betriebswirt“. In anderen Bundesländern wird zwar die Bezeichnung Techniker verwendet, aber nicht durchgängig der Zusatz „... im Garten- und Landschaftsbau“.

Anrechnung der Meisterprüfung

Die Fortbildung zum Techniker dauert zwei Jahre und endet mit der staatlichen Technikerprüfung. Der Techniker im Garten- und Landschaftsbau koordiniert Arbeitsabläufe auf mehreren Baustellen untereinander und mit der

Betriebsleitung. Seine Tätigkeit ist überwiegend organisatorischer Art und findet vorwiegend im Büro größerer Unternehmen statt. Zwischen der Fortbildung zum Meister und zum Techniker gibt es eine Verbindung, wenn sich der Meister nach seiner Prüfung entschließt, ein weiteres Jahr die Technikerschule zu besuchen und die Technikerprüfung abzulegen. Die Meisterprüfung wird auf das erste Jahr der Technikerschule angerechnet. Für den Techniker gelten die gleichen staatlichen Förderrichtlinien wie für den Meister – vom Schüler-BAföG über die Förderung nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz bis zum Bildungskredit. Auskunft darüber gibt es an den gleichen Stellen, die im Artikel über die Meisterprüfung bereits genannt wurden.

Detlev Tönnies

Impressum

Herausgeber: AuGaLa | Haus der Landschaft | 53602 Bad Honnef | Tel.: 02224 7707-0 | Fax: 02224 7707-77 | www.augala.de | info@augala.de

Verantwortlich: Dr. Hermann Kurth

Redaktion: Gabriele Schwantge | Roger Baumeister | Reiner Bierig | Franz Josef Löhmann | Sabine Weller | Angelika Kaminski | Klaus Fink | Axel Niemetz

Herstellung: signum|kom, Köln | Druck: SZ-Offsetdruck Verlag St. Augustin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

©2010 Ausbildungsförderwerk Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V.

LANDSCHAFTS- GÄRTNER-CUP 2010



**Bundesdeutscher Berufswettbewerb
16. bis 17. September 2010**



www.galabau.info-web.de

Zum achten bundesdeutschen Berufswettbewerb treffen sich auf der GaLaBau 2010 in Nürnberg junge angehende Landschaftsgärtner, um ihr fachliches Können unter Beweis zu stellen und das „Deutsche Meisterteam“ zu ermitteln.

Bei diesem 2-tägigen Wettbewerb treten die besten Azubi-Teams der Landesverbände des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaues an.

Als Wettbewerbsaufgabe wird von den insgesamt zwölf Zweiertteams in zwei Tagen ein landschaftsgärtnerisches Gesamtwerk auf einer Fläche von jeweils 4 x 4 m gebaut.

Beim Landschaftsgärtner-Cup 2010 sind vorwiegend Leistungen aus folgenden Bereichen zu erbringen:

- Holzbauwerk
- Trockenmauerwerk
- Plattenbeläge
- Pflasterdecke
- Pflanzarbeiten

Das Siegerteam qualifiziert sich für die Teilnahme an der Internationalen Berufsweltmeisterschaft WorldSkills in London 2011.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ausbildungsförderwerk
Garten-, Landschafts- und
Sportplatzbau e. V.



GaLaBau 2010

19. Internationale Fachmesse Urbanes Grün und Freiräume
Planen – Bauen – Pflegen

19. International Trade Fair for Urban Green and Open Spaces
Design – Construction – Maintenance

+ PLAYGROUND
+ Deutsche Golfplatztage

15. – 18.09.2010
Messezentrum Nürnberg, Halle 2